

# 14 Gründe für den Erhalt des Spitalstandortes Walenstadt

Die CVP Sarganserland kritisiert die regierungsrätliche Botschaft zur Weiterentwicklung der Strategie der Spitalverbunde mit scharfen Worten. Und fordert anhand von 14 Gründen «mit Nachdruck den Erhalt eines Mehrspartenspitals inklusive operativer Tätigkeit in Walenstadt».

von Hans Bärtsch

Auf gut fünf Seiten der neunseitigen Stellungnahme zur künftigen Spitalstrategie im Kanton St.Gallen listet die CVP Sarganserland ihre Gründe dafür auf, warum es ein Spital Walenstadt braucht. Nachfolgend in komprimierter Form die wichtigsten Gründe.

- Mit einer Schliessung von Walenstadt entstehe eine Unterversorgung im Süden des Kantons. Dabei werde gerade in Spitälern wie Walenstadt eine menschnahe, problemorientierte und auch günstige Medizin betrieben. Die Behandlungsqualität sei für viele Menschen in den kleineren Häusern weit aus höher als in grossen, anonymen Bettenburgen. Es sei zu vermuten, dass 40 Prozent oder mehr der Sarganserländer Bevölkerung nach einer Schliessung des Spitals Walenstadt in Chur behandelt werden und dort Leistungen eines Zentrumsspitals bekommen, obwohl diese weder gebraucht noch erwünscht wären.

- Die gesamte Strategie orientiere sich am finanziellen Erfolg der Spitalverbunde, nicht an volkswirtschaftlichen Kosten. Am Ende des Prozesses stehe möglicherweise eine bessere Ebitdamarge der kantonalen Spitäler, aber auch höhere Kosten für Steuer- und Prämienzahler.

- Die hohe Treue der Sarganserländer Bevölkerung zu ihrem Spital bleibe in der Botschaft unbeachtet. 50 Prozent der Behandlungen im Wahlkreis Sarganserland würden in Walenstadt erbracht. In Wil, dessen Spital erhalten bleiben soll, liege diese Zahl bei nur 26 Prozent.

- Der volkswirtschaftliche Schaden für die Region Sarganserland wäre bei einem Vorgehen gemäss vorliegendem Regierungsbericht immens. So biete das Spital Walenstadt für 400 Mitarbeitende eine Beschäftigung und sei damit einer der grössten Arbeitgeber in der Region. 2,1 Prozent der Bevölkerung der Region Sarganserland arbeiteten im Spital. Das sei die höchste Quote im Kanton.

- Die geplanten regionalen Gesundheits- und Notfallzentren mit drei bis vier Betten seien keine Alternative



Muss in den Augen der CVP erhalten bleiben: Das Spital Walenstadt.

Bild Gianluca Volpe

zum Status quo – weder als Arbeitgeber noch als Versorger der Randregion Sarganserland. Es sei zu befürchten, dass bei allen Unsicherheiten und dem kleinen Angebot sich kaum qualifiziertes Personal für eine Stelle in Walenstadt entscheide. Auch in den Köpfen der Bevölkerung würde ein solcher Notfall ohne nachgelagerte Behandlungsmöglichkeit nicht als Anlaufstelle für ernsthafte Notfälle gelten.

- Unerwähnt bleibe in der Botschaft die grosse und weiter wachsende Bedeutung des Tourismus in unserer Region. Gerade im Winter sei das Spital

Walenstadt für die Versorgung der Skigebiete schon bisher intensiv gebraucht worden. Diese Versorgung werde durch ein Gesundheits- und Notfallzentrum in keiner Weise abgedeckt.

- Das Spital Walenstadt nehme in der regionalen medizinischen Versorgungskette eine bedeutende Rolle ein. Zahlreiche Hausärztinnen und Hausärzte, aber auch weitere medizinische Dienstleister arbeiteten eng verbunden mit dem Spital Walenstadt zusammen. Eine Schliessung des Spitals würde diese gesamte Behandlungskette zerstören und ein Vakuum hinterlassen.

Sollte die Region zur grossen Verliererin des Spitalstrategieprozesses werden, so wird sich die Bevölkerung des Sarganserlandes in den Augen der CVP noch weiter vom Kanton St.Gallen entfernen.

sen, von dem niemand wirklich wisse, wie es dann gefüllt werde.

- Das Spital Grabs liege als Spital für das Sarganserland am falschen Ort. Es sei ausserordentlich schlecht erreichbar. Die vom Verwaltungsrat und der Regierung beschriebene 30-Minuten-Erreichbarkeit treffe zumindest teilweise nicht zu.

- In Walenstadt werde eine intakte Infrastruktur vernichtet und in Grabs zusätzlich zum beschlossenen Neubau weitere Infrastruktur an einem ungeeigneten Ort aufgebaut. Dies komme einer unglaublichen Verschleuderung öffentlicher Gelder gleich. Ein Bettenausbau, aber auch eine Vergrösserung der Operationskapazitäten in Grabs müsse vermieden werden, solange entsprechende Kapazitäten in Walenstadt bereitstehen.

- Der vorliegende Bericht der Regierung gefährde den Kanton als Ganzes. Es müsse darauf geachtet werden, dass es nicht Regionen gebe, denen beständig genommen, und andere, denen beständig gegeben werde, wie zum Beispiel der Region St.Gallen (Kantonsspital, Kinderspital, Bürgerspital, Autobahnüberbauung Olma, Ausbau Universität St.Gallen, Sanierung Stadttheater St.Gallen usw.). Die Vorlage der Regierung habe das Potenzial, den Zusammenhalt im Kanton nachhaltig zu stören. Sollte das Sarganserland (mit dem Toggenburg) zur grossen Verliererin dieses Spitalstrategieprozesses werden, so werde sich die Bevölkerung des Sarganserlandes emotional noch weiter vom Kanton St.Gallen entfernen.

## Lokales Hurra vs. kantonale Vernunft?

«Untauglich» ist sie, die Spitalvorlage der Regierung, schreibt die CVP Sarganserland. Das ist ein massenkompatibles Verdikt. Aber ist es auch differenziert genug?

Ein Kommentar von Reto Vincenz, Chefredaktor



Bis zum 20. Dezember können «interessierte Kreise» der St. Galler Regierung im Rahmen einer Vernehmlassung mitteilen, was sie von deren im vergangenen Oktober vorgestellten «Botschaft betreffend Weiterentwicklung der Strategie der Spitalverbunde» halten. Im Falle der CVP Sarganserland, die gestern als erste Partei ihre Antwort den Medien zugestellt hat, ist das offenbar gar nichts. Die «Strategie ist durch und durch untauglich», heisst es da. Die vorgeschlagenen Gesundheits- und Notfallzentren seien «funktionsunfähig». Die Botschaft habe «inhaltlich zahlreiche Schwächen» und «leider ist auch die Entstehungsgeschichte der Botschaft unruhig». Und in ähnlichem Stil geht es weiter und weiter. Deutlicher kann man sich nicht mehr positionieren.

Natürlich, die in den nächsten Tagen wohl nach und nach bekannt werdenden Schreiben anderer «interessierter Kreise» aus dem Sarganserland werden im Detail einen divergierenden Wortlaut haben. Aber man muss kein sonderlich begabter Prophet sein, um zu orakeln, dass sich die Stossrichtung in den allermeisten Fällen analog zu jener der CVP präsentieren wird. Oder anders gesagt: Das Sarganserland wird grösstenteils zusammenrücken und weiterhin für «sein» Spital einstehen.

Spannend wird in diesem Zusammenhang zu beobachten sein, wie sich die FDP Sarganserland verhalten wird. Die FDP-Kantonalpartei hat die Botschaft der Regierung im Oktober «grundsätzlich unterstützt» und auch einige Exponenten der regionalen FDP-Ableger beteiligten sich bisher nicht oder höchstens halbherzig am lokalpatriotischen Hurra rund um das Spital Walenstadt. Parteipräsident Ernst Gloor hat in diesem Zusammenhang an einer Veranstaltung vor kürzlich denn auch mit markigen Worten den «Sarganserländer» kritisiert, weil dieser seiner Meinung nach statt einer sachlichen und sachdienlichen Berichterstattung mit Fokus auf das gesamt-kantonale Interesse einzig Schlagzeilen produziere und die lokale Bevölkerung aufwiegle.

Tatsächlich muss man im Sarganserland aufpassen, dass man im Kampf für das Spital Walenstadt nicht die Faktenlage (etwa die finanziellen Probleme der Spitalregionen) aus den Augen verliert, sich nicht in unerfüllbaren Forderungen verliert und sich damit letztlich selber isoliert, weil man sich einem konstruktiven Dialog verschliesst. Andererseits hat eine Randregion aber auch das Recht, sich auf seine Hinterbeine zu stellen und sich für eine funktionierende Infrastruktur vor der Haustüre einzusetzen. Dass die CVP und andere das mit deutlichen Worten tun, ist verständlich. Denn anders wird man in St.Gallen offenbar sowieso nicht gehört.

## Fotos im Pflegezentrum und jetzt auch im Buchformat

Mels.– Je mehr sich die Um- und Ausbaurbeiten im Pflegezentrum Sarganserland in Mels dem Ende nähern (Ausgabe vom Dienstag), desto wohlicher wird es dort. Viel zu einer angenehmen Atmosphäre für Bewohnerinnen und Bewohner, Besucherinnen und Besucher, aber auch Mitarbeitende tragen die grossformatigen Fotos bei, die jetzt überall in den Gängen hängen.

Die Fotos zeigen prächtige Naturlandschaften aus unserer Region, schwergewichtig aus dem Grenzgebiet zwischen Sarganserland und Werdenberg. Es sind Aufnahmen von grosser

Kraft, sie stammen vom Werdenberger Fotografen Werner Legler. Dank eines grosszügigen Sponsorings – unter anderem durch die Stiftung für das Alter Sarganserland, die Baukommission und das Atelier Drü – sind nun alle Werke in einem Fotobuch vereint. Besonders gelungen ist dabei die Verortung der Aufnahmen auf einer Landkarte. Das 42-seitige Fotobuch kann im Pflegezentrum ab sofort käuflich erworben werden. Weil Weihnachten naht, sei der Hinweis erlaubt, dass dieses Buch auch Menschen Freude bereiten dürfte, die mit dem Pflegezentrum nichts zu tun haben. (hb)



Bilder von grosser Kraft: Diese Fotos hängen im Pflegezentrum in Mels.

Bild Hans Bärtsch